



Vor dem nächsten Lauf

Alle diskutieren über die Winterspiele in Peking. Derweil bereitet man sich in Cortina d'Ampezzo schon auf die folgenden vor. Besuch in einem Ort, der wieder schick werden will

VON JOHANNES SCHWEIKLE

Es dauert, bis dieser Mann zum ersten Schwung ansetzen kann. Als er aus dem Sessellift aussteigt, der mit weißen Bannern für Gucci wirbt, klopf ihm ein Pistenarbeiter auf die Schulter – mit ihm muss er erst mal ein Schwätzchen halten.

Oben an der Pomedes-Hütte, wo die hellen Felsen der Dolomiten in der Morgensonne strahlen, wird er zu einem Dutzend Selfies gebeten, für jedes einzelne lacht er herzlich. Eine Frau knipst und sagt triumphierend: „Il re di Cortina.“ Der König von Cortina – das ist Kristian Ghedina, der italienische Abfahrer, der an fünf Olympischen Spielen teilgenommen hat und vor allem auch deshalb berühmt wurde, weil er einmal während des Zielschuss-Sprungs beim Hahnenkammrennen in Kitzbühel eine Grätsche in der Luft machte, aus reinem Übermut. Er lebt seit seiner Geburt vor 52 Jahren in Cortina.

Niemand lässt sich hier an einer Schirmbar volllaufen. Man nimmt einen Aperitif in der Vinothek

Schon seine Mutter war hier Skilehrerin. Sie brachte auch ihrem Sohn bei, wie man sich auf zwei Brettern im Schnee bewegt. Am liebsten sei er außerhalb der Pisten gefahren, erinnert er sich, „ich hab Hindernisse gesucht, über die ich springen konnte“. Im Alter von vier Jahren fuhr er zum ersten Mal die olympische Abfahrtsstrecke hinunter. Auf der hatte Toni Sailer 1956 die Goldmedaille für Österreich gewonnen.

Diese Olympischen Winterspiele waren ein Ereignis, bei dem ganz Italien mitfieberte. War das Land in der Lage, elf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ein Sportfest für die Welt zu organisieren? Das halboffene Eisstadion mit hölzernen Tribü-

nen wurde eine Ikone der Nachkriegsarchitektur. Daneben baute man eine große Kabinenbahn hinauf zur Tofana und gab ihr den stolzen Namen „Freccia nel Cielo“ – Pfeil in den Himmel.

Siebzehn Jahre später soll das Olympische Feuer wieder in Cortina brennen. Der Ort mit knapp 6000 Einwohnern, 1200 Meter hoch gelegen, wird gemeinsam mit Mailand die Spiele 2026 ausrichten. Was geht in einem Skiort mit ruhmreicher Tradition vor, der sich sozusagen auf den zweiten Lauf vorbereitet?

Kristian Ghedina, der sich nach seiner Skikarriere auch im Motorsport versuchte, vergleicht seinen Heimatort mit einem Sportwagen. Er sagt: „Es ist schön, wenn du dir ein schnelles Auto kaufst. Aber du musst es in Schuss halten, irgendwann braucht es einen Ölwechsel.“ Damit meint er: „Olympia bringt Geld, mit dem wir Cortina renovieren können – das ist dringend nötig. Viele Hotels sind in die Jahre gekommen. An Weihnachten geht es hier trotzdem zu wie im Sommer in Porto Cervo. Dann sind 50 000 Leute bei uns. Aber wir haben zu wenig Parkplätze.“

Es gibt in Cortina nicht nur Berge und Pisten, sondern auch gediegenen Luxus. Der Corso Italia, die gepflasterte Fußgängerzone, führt gepflegt durch den Ort, vorbei an venezianischen Campanile. Hier werden wie zu Toni Sailer Zeiten noch Pelzträgerinnen gesichtet, in der Boutique von Christian Dior kostet ein Paar Moonboots 1190 Euro. Niemand lässt sich im Ski-anzug an einer Schirmbar volllaufen, man nimmt vor dem Abendessen stilvoll einen Aperitif in einer Vinothek. Kein Wunder, dass sich dieser mondäne Urlaubsort recht lange im Glanz vergangener Tage gesonnt hat.

„Am schlimmsten waren die Achtziger- und Neunzigerjahre“, sagt Giovanni Menardi, „da waren wir auf den Lifestyle fokussiert. Inzwischen besinnen wir uns wieder auf unsere Berge.“ Er führt gemeinsam mit



seiner Mutter das Traditionshotel Villa Argentina. Sein Großvater hat es vor dem Ersten Weltkrieg gebaut, als für den beginnenden Alpentourismus die Große Dolomitenstraße von Bozen nach Cortina gebaut wurde. Das Argentina gehört zu den wenigen Hotels am Ort, die nicht irgendwann von den einheimischen Besitzern für viel Geld an Fremde verkauft wurden. Viele Ampezzaner ruhten sich auf dem olympischen Lorbeer aus, Menardi beschreibt es so: „Wir waren müde.“



„Wir müssen Cortina dringend renovieren.“ Der Ex-Skiprofi Kristian Ghedina.

FOTO: HARALD STEINER / IMAGO / GEPÄ

Nun mehrten sich Zeichen des Erwachens. Vor den Skiweltmeisterschaften, die hier im vergangenen Winter stattfanden, wurde die „Freccia nel Cielo“ umgebaut, eine moderne Kabinenbahn ersetzte die alte Großgondel. Diesen Winter ging eine neue Seilbahn in Betrieb. Die „Skyline“ ist 4,6 Kilometer lang, hat 18 Millionen Euro gekostet und verbindet Cortina mit dem Skigebiet am Lagazuoi. Langsam schweben Zehnerkabinen durch das Dolomitenpanorama, die Fahrt dauert 17 Minuten.

„Für diese Bahn haben wir elf Jahre gebraucht“, sagt Menardi und stöhnt. Das lag nicht nur an den Einsprüchen der Natur-

schützer, sondern auch an den Strukturen in Cortina. Der Verbund der Lifte und Bergbahnen setzt sich aus acht Gesellschaften zusammen. „Es dauert, bis man gemeinsame Entscheidungen treffen kann“, sagt Marco Zardini, der Präsident des Verbunds, „jeder glaubt, er hat die beste Idee“.

Olympia soll als Projektbeschleuniger wirken. Für die Spiele ist noch eine weitere Seilbahn geplant. Sie soll Sportler und Zuschauer von einem großen Parkhaus am Ortsrand ins Skigebiet bringen. Aber sie soll kein weiteres Kapitel in der Geschichte des olympischen Gigantismus schreiben. Zardini sagt: „Die Leute vom Olympischen Komitee haben eine Kapazität von 3500 Personen pro Stunde gefordert. Wir haben sie heruntergehandelt auf 2800 – diese Bahn soll nicht nur 15 Tage sinnvoll sein, sondern 15 Jahre funktionieren.“

Am Ende der Skyline-Bahn öffnet sich ein weites Gebiet. Hier laufen noch alte Wadkiller-Sessellifte ohne Sturmhaube oder anderen Komfort. Aber nach ein paar Abfahrten wird der Reiz dieser Pisten verständlich. Sie wurden nicht am Computer entworfen, sondern schmiegen sich in sanftes Gelände. Charakteristische Felsen tragen bizarre Schneekappen. In den Hütten essen italienische Familien zu Mittag.

Im Rifugio Averau serviert eine freundliche Kellnerin Radicchio-Plan und schwarze Ravioli mit Kürbis. In der Baita Resch gibt es Millefoglie – kunstvoll geschichtete Blätterteigtörtchen – mit Steinpilzen und Parmesancreme. Küchenchef Ivan Resch hat 15 Jahre lang eine Konditorei in Cortina geführt. Dann übernahm er diese Hütte und renovierte sie. Mit seiner Familie wohnt er im ersten Stock. Wenn er gegen 15 Uhr in der Küche fertig ist, schnallt er die Ski an und fährt bis Liftschluss mit seiner Tochter. „Irgendwann ist Corona vorbei, und Olympia kommt“, sagt er.

Cortina liegt in den Dolomiten, gehört aber nicht zu Südtirol, sondern zum Veneto. Dieser Umstand bereitet Andrea Ron-

Beim Skifahren rund um Cortina gehört eine spektakuläre Aussicht auf die Dolomiten, hier die Tofana di Rozzes, immer dazu. Auf den Hütten wird bodenständig bis edel gekocht. Und im Corso Italia in der Fußgängerzone warten Luxus-Boutiquen auf zahlungskräftige Kundschaft.

FOTOS: JOANA KRUSE / IMAGO, DIETMAR RAUSCHER / MAURITIUS / ALAMY



Anreise: Mit dem Zug über den Brenner bis Franzensfeste; von dort mit dem Regionalzug bis Toblach und mit dem Bus nach Cortina d'Ampezzo.

Unterkunft: Hotel Villa Argentina, Dreiersternhotel direkt an der Piste, einige Zimmer mit eigener Sauna; DZ mit Frühstück ab 93 Euro, hotelargentinacortina.it, Tel.: 0039/0436/5641. Traditionellen Luxus bietet das Hotel Cristallo über dem Ort mit Spa, Gourmetrestaurant, Shuttleservice, DZ mit Frühstück ab 49 Euro, cristallo.it, Tel.: 0039/0436/881111.

Skifahren und Corona-Regeln: Der Skipass für 120 Kilometer Pisten kostet für drei Tage 179 Euro. In Hotels, Restaurants und Skiliften gilt 2G, in den Bahnen und Liften Maskenpflicht, dolomitisuperski.com **Weitere Auskünfte:** cortina.dolomiti.org

Auf leisen Sohlen

Fürs Winterwandern muss man nicht hoch hinauf. Wo es schöne Routen gibt und welche Ausrüstung man braucht

Es ist erstaunlich. Selbst angestammte Ski-Regionen haben die Fußgänger entdeckt und werben nicht mehr nur mit ihren schönen Pisten, sondern mit Winterwanderwegen. Mehr als 400 Kilometer davon soll es allein im Zillertal in Österreich geben. Auf leisen Sohlen hat sich der Trend herangeschlichen und etabliert sich zunehmend als entspannte und günstige Winterfreizeitbeschäftigung.

Warum?

Im Sommer geht Romy Robst, Wanderbloggerin und Wanderführer-Autorin mit großer Liebe zu Weitwanderwegen, hochalpine Touren. 700 Kilometer lang war die längste, acht Wochen am Stück war sie in Italien auf dem Sentiero della Pace unterwegs. Im Winter muss die Niedersächsin nicht so hoch hinauf, „da können auch die Mittelgebirge ungemein reizvoll sein“.

500 Kilometer ist sie für ihr jüngstes Buch auf Schnee und Eis durch den Harz gewandert. Sonntage waren eher selten, das Landschaftserlebnis sei trotzdem beeindruckend gewesen, mit schummrigen Nebelschwaden, gefrorenen Wasserfällen oder von bizarren Eisschichten überzogenen Felsen. Und was im Sommer ein einfacher Spaziergang ist, kann nach Neuschnee zu einer durchaus herausfordernden Tour werden.

Digital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de

Wo?

Ab etwa 600 Metern Meereshöhe sind die Chancen auf knirschenden Schnee unter den Sohlen gut. In allen deutschen Mittelgebirgen gibt es ausgewiesene Winterwanderwege, vom Harz bis zum Bayerischen Wald, vom Hunsrück bis zur Sächsischen Schweiz. Mit 550 Kilometern „gebahnten und gewalzten Winterwanderwegen“ wirbt der Hochschwarzwald, einige davon haben sogar den Segen der Wissenschaft: Sie wurden gemeinsam mit der Sporthochschule Köln ausgearbeitet, markiert sind sie mit einem schneeweißen Wanderer auf blauem Grund. Den findet man auch im Sauerland rund um Winterberg, wo die Hochschule ebenfalls an der Routenplanung beteiligt war. Und die knapp 20 Kilometer lange Tour rund um den Ochsenkopf im Fichtelgebirge ist unter den vom Deutschen Wanderverband zertifizierten „Qualitätswegen“ der erste, dem volle Winter-tauglichkeit attestiert wurde. „Winterwandern ist für viele Orte in den Mittelgebirgen eine Möglichkeit, für Touristen und Ausflügler interessant zu bleiben, auch wenn die Skigebiete nicht mehr schneesicher sind“, vermutet Romy Robst: „Dafür genügen schon ein paar Zentimeter Schnee.“

In den bayerischen Voralpen südlich von München sind viele aus dem Sommer bekannte Routen auch im Winter machbar.

Rotwand, Fockenstein, Wank oder Hörnl gehören zu den beliebtesten. Wetter und Lawinenlage sollte man immer vorab prüfen – und bei der eigenen Leistungsfähigkeit realistisch bleiben: 700 Höhenmeter gehen im tiefen Schnee ganz anders in die Beine als an einem trockenen Herbsttag. Auch in den Alpen bemüht man sich um die



Freie Bahn für Winterwanderer: In vielen Urlaubsorten wie hier in Seefeld in Tirol findet man dafür eigens ausgewiesene Wege.

FOTO: JOHANNES GEYER / OLYMPIAREGION SEEFELD

Winterwanderer. Vier „Winterwanderer“- gibt es in Österreich: Kartitsch in Osttirol, Filzmoos in Salzburg, Schladming in der Steiermark und das Kärntner Lesachtal. Rund um Seefeld in Tirol kann man auf einem Winter-Weitwanderweg sogar vier Tage lang im Schnee unterwegs sein.

Die klangvolle Etikettierung hat viel mit

Marketing zu tun, doch ganz unabhängig davon hat es durchaus praktischen Nutzen, sich auf ausgewiesenen Winterwanderwegen zu bewegen. „Das bietet die Sicherheit, dass sie auch bei Schnee begangen werden können“, sagt Robst und rät davon ab, sich auf der Karte oder einem Online-Tourenportal selbst eine Route zusammenzustellen, ohne sie auf ihre Winter-tauglichkeit geprüft zu haben: „Da bleibt man schnell mal stecken und muss wieder umkehren.“ Informieren sollte man sich außerdem über Wildtier-Schutzgebiete – und sie respektieren. Von Querfeldein-Wanderern aufgescheucht zu werden, kann Auer- und Birkhühner lebensgefährlich viel Kraft kosten.

Ob dort, wo man wandern möchte, überhaupt Schnee liegt – auch das wäre gut zu wissen, bevor man sich aus dem grünen Flachland aufmacht in Richtung Wanderparkplatz. Bestes Fernrohr ins Gebirge sind die Webcams nahegelegener Skigebiete, direkte Links dorthin findet man beispielsweise auf dem Onlineportal berg-fex.de.

Wie?

Gegenüber den meisten anderen Winteraktivitäten hat das Wandern einen großen Vorteil: Man braucht kaum Ausrüstung. Wer von Frühjahr bis Herbst gern draußen zu Fuß unterwegs ist, hat meist schon

chetti Sorgen. Er ist der Direktor des Grandhotels Cristallo. Das bietet seit 1901 einen Logenplatz über Cortina. Von den Balkonen, vom Speisesaal und aus dem Spa blicken die Gäste auf die markanten Berge, die den Ort wie ein großes Amphitheater umgeben. In den Sechzigerjahren wurde hier „Der rosarote Panther“ gedreht – jener Film, der Peter Sellers an der Seite von Claudia Cardinale zum Weltstar machte.

Trotz dieses Glambours betrachtet der Hoteldirektor Südtirol als Konkurrenz. Weil die dortigen Skigebiete ein Wettrennen mit komfortablen und schnellen Liften veranstalten. Ganz zu schweigen von Österreich, wo es auch respektable Luxus-hotels am Pistenrand gibt. Die Cristallo-Gäste müssen mit dem Shuttle zur Faloria-Gondel, die breite Carving-Pisten am 3221 Meter hohen Monte Cristallo erschließt. Aber die Seilbahn ist in die Jahre gekommen, wirkt wie zu Toni Sailer Zeiten. „In Cortina brauchen wir in den nächsten vier Jahren große Veränderungen“, sagt Ronchetti. „Wir Italiener sind ja nicht für gutes Zeitmanagement bekannt, wir warten gern bis zum letzten Drücker. Aber wir können, wenn wir wollen.“ Sein Hotel wurde mittlerweile aber von einem britischen Hedgefonds gekauft. Man wolle es nun fit machen, „für eine neue Generation von Luxusreisenden, die größere Zimmer und mehr Komfort verlangen“, wie Ronchetti sagt. Ansonsten macht der Direktor den Eindruck, als sei er lediglich Zuschauer in diesem Prozess.

Kristian Ghedina geht nach der letzten Abfahrt zu Fuß den kurzen Weg nach Hause. Er weiß noch nicht, ob er für das nächste Großereignis in seiner Heimat wieder als Botschafter unterwegs sein wird. Die Olympischen Spiele in Peking sind die ersten seit 30 Jahren, zu denen er nicht hingefahren ist. Doch darüber ist er nicht traurig. „In vier Jahren kriegen wir endlich wieder Skirennen an einem richtigen Ort in schönen Bergen“, sagt er und lacht.

EVA DIGNÖS

Kleinmann
SZ20220210S938976